

Zeitschrift: Wissen und Leben
Band: 13 (1913-1914)

Rubrik: Tagebuch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



TAGEBUCH



EINE ANSPRACHE FRANCESCO CHIESAS. Kunstfreunde werden eine neue kleine tessinische Broschüre willkommen heißen: die Ansprache Francesco Chiesas zur Eröffnung der ersten Ausstellung italienisch-schweizerischer Kunst in Lugano¹⁾. Man weiß, dass Chiesa aus einer Malerfamilie stammt, dass er sich eingehend mit Kunstgeschichte befasst hat (er erteilt oder erteilte auch Unterricht in Kunstgeschichte), und dass sein Dichten in engem Zusammenhang steht mit aller bildenden Kunst. Nicht umsonst entnahm er der Architektur die Titel der drei Gesänge seiner mächtigsten Dichtung *Calliope*: die *Kathedrale*, die *Fürstenburg*, die *Stadt*. Nicht umsonst enthält seine Gedichtsammlung *I Viali d'oro* drei *Venusgedichte*. Nicht umsonst verrät eine Erzählung seiner *Istorie e favole* (*La vergine maculata*) so genaue Kenntnis verschiedener künstlerischer Techniken, und leiht er zwei marmornen Frauengestalten bedeutsame Rollen in den Erzählungen *Il barbaro* und *Il superstite*. Dass die bildenden Künste ihm nicht nur unlöschliche Eindrücke sondern wegweisende Überzeugungen und frohen fördernden Glauben gegeben, das bezeugt sein Gedicht *La porta*; während das Gedicht *L'uccello di paradiso* seine musikalische Genussfähigkeit ahnen lässt. Wie zu vollendeter Freude es der reichen Gaben aller Künste bedarf, das erleben wir im hochzeitlichen neunzehnten Sonett der *Fürstenburg*. Am eindringlichsten aber

spricht Chiesas hohe Einschätzung der bildenden Künste und zugleich des geschichtlich Wesentlichen aus dem Sonett vom blühenden Granatbaum, der im öden Hofe der verwüsteten Fürstenburg prangt, wie ein *lebendiges Banner des Sommers*. So flammenspendend, so wunderbar ist er, weil tief im Boden seine Wurzeln die Trümmer glänzender Geheimnisse umklammern: *göttlichen Marmor*, Splitter von Schwertern und Schilden. Aus diesen *epischen Schönheitsreliquien* saugt der Baum seine Pracht. Demnach — oh herrliche Kühnheit — nährt sich die Natur aus den vergänglich-unvergänglichen Werken des Menschen. Wer solches eronnen oder empfunden hat, dem ist die Kunst in ihren besten plastischen und farbigen Äußerungen Lebenssehnsucht und Lebensbedingung. Kein Berufenerer konnte den italienisch-schweizerischen Künstlern ein *Glückauf* wünschen zu ihrer ersten Einigung. In seiner Ansprache hebt Chiesa hervor, jedem Kulturvolk tue es not eine Geschichte zu haben. Geschichte bedeutet nicht nur Städte zerstören, sondern auch Städte aufbauen. Das Vaterland mit den Waffen verteidigen, neue Länder gewinnen, Gesetze auferlegen, kraftvolle Taten vollbringen: dies alles ist wohl Geschichte. Aber Geschichte ist auch, (obwohl weniger bekannt und Eiligen sowie Kindern weniger leicht verständlich) die *Geschichte der Künste*. Seien wir getrost: ein ganzes weites Kapitel der italienischen Kunstgeschichte spricht von tessinischen Künstlern und von tessinischen Werken. Chiesa nennt sie, die einst weithin Tätigen und heute noch Be-

¹⁾ *La prima esposizione d'arte della Svizzera italiana*. Discorso d'apertura, 10 settembre 1913. Tipografia luganese.

wunderten. Er freut sich, dass diese erste Ausstellung ein Zusammenhalten der schweizerischen Künstler italienischer Zunge veranlassen wird. Zwar muss jeder Künstler nach seiner eigenen Art glauben, lieben, schaffen. Indes, die Natur und das Leben bieten zuweilen äußere Umstände und Bedingungen, die in den verschiedenartigsten Menschen ähnliche Wirkungen hervorrufen. Unbewusst finden sich diese von der einen Macht geeint, die alle beherrscht. „Söhne derselben Erde sein, dieselben Berge gesehen zu haben, im dunkeln Unterbewusstsein gewisse gleiche Eindrücke bewahren, das sind starke Ursachen zu wahrhafter Verwandtschaft auch zwischen verschiedenen geschulten Künstlern.“ Zum Schluss heißt es: „Aus den rhätischen Tälern und aus den tessinischen haben sich hier die verschiedensten Künstler vereinigt, nicht um auf das Wort Segantinis oder Hodlers oder Rodins zu schwören, oder um für und wider den Kubismus zu streiten: aus keinem anderen Grunde als dem, sich alle aufrichtig als Romanen zu fühlen. Dass ihr schönes Unternehmen Beispiel und Sporn sei auch den Nicht-Künstlern! Uns allen wird es gelingen, in der Eidgenossenschaft die Hochschätzung und die Sympathie zu erwerben, die uns zukommen, und derer wir bedürfen, wenn wir weder die gewohnten Klagen wiederholen, noch uns eifriger Kriecherei oder kindischen Trotzes schuldig machen, sondern wenn wir mit Werken mehr denn mit Worten das Bewusstsein und Gepräge unseres Italienertums beweisen.“

Auch aus dieser, wie aus andern kürzlich gehaltenen Ansprachen Francesco Chiasas¹⁾, geht sein hochgerichtetes Wesen hervor. Möge er mit der lebendigen Rede den weiten Massen ein Führer sein, die ihm als Dichter nicht folgen können. Denn gewiss sind ihm die tiefen Einsichten eigen und die stolzen Flügel der großen glaubensicheren Erzieher.

E. N. BARAGIOLA

¹⁾ Ich denke insbesondere an seine in französischer Sprache gehaltene Genfer Rede: *Le sentiment national suisse*, Genève 1913. Das Titelblatt schmückt ein stolzer hodlerscher Eidgenosse.

*

Herr J. C. Kaufmann, Präsident der schweizerischen Künstlervereinigung (Sezession), in Luzern, schreibt uns, er habe mit der Broschüre Cato, die Herr Dr. Baur hier besprach, gar nichts zu tun. Das Schriftchen sei für ihn eine Überraschung gewesen. Wir stellen das gerne fest.

Ferner macht Herr Kaufmann unsere Redaktion auf einen Widerspruch aufmerksam und schreibt: „Sie selbst loben das eine mal den Kubismus und Exzessivismus und lassen ein ander mal Anna Lanicca sagen, dass derselbe von kurzer Dauer sei, da er nicht begründet sei.“ Unsere Zeitschrift dient aber keiner Koterie; sie bringt verschiedene Meinungen zum Ausdruck. Auch das lasse ich gerne durch Herrn Kaufmann feststellen.

Raum und Zeit fehlen mir heute, um die eigene Meinung auszusprechen. Es soll ein nächstes mal geschehen.

BOVET

Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
 Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750
 Redaktor in Bern Dr. HANS BLÖSCH, Bümpliz.



Weymel.